

Rudolf Hickel

Zur Auseinandersetzung über die „Modern Monetary Theory“ (MMT) im Online-Wirtschaftsmagazin MAKROSKOP: Mit Fehltrüben und Unterstellungen gegen meine solidarisch gemeinte Kritik

Persönliche Vorbemerkung:

Der kritische Diskurs ist die Basis wissenschaftlicher Erkenntnisbildung. Das muss auch bei strittigen Themen wie der messianisch verbreiteten MMT gelten. Deshalb hat die „Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik“ mit einem Pro und Contra im jüngsten MEMORANDUM 2021 einen Beitrag zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung über die MMT leisten wollen. Gegenüber dieser Absicht des offenen Diskurses reagierte das Online-Wirtschaftsmagazin MAKROSKOP jedoch auf meine konstruktiv gemeinte Kritik an der MMT in anderen Publikationen mit geradezu rufschädigenden Unterstellungen. Nachdem jüngst behauptet wurde, ich würde der marktoptimistischen Neoklassik, gewissermaßen als scheinbarer Postkeynesianer getarnt, folgen, will ich mich wehren.

Auf mein unten mitgeteiltes Schreiben hin hat mir der Herausgeber Paul Steinhardt angeboten, im MAKROSKOP zu replizieren. Ich bin allerdings nicht bereit, mir die Beweispflicht über mir schlichtweg unterstellte Fehlinformationen zuschieben zu lassen. Da ist der Autor gefragt, seine mir unterstellte Fehlinterpretation klarzustellen. Ich empfehle ihm dazu die Lektüre meiner Veröffentlichungen zu J. M. Keynes, insbesondere auch dessen kritische Bewertung durch Joan Robinson mit der ich die Gelegenheit hatte, persönlich darüber zu sprechen.

Die wichtigsten Hinweise sind in dem nachfolgenden Brief enthalten. Ich schlage Herrn Steinhardt vor, meinen Brief im MAKROSKOP zu veröffentlichen. Auf diesen Vorschlag gibt es bisher keine Reaktion. Deshalb mache ich dieses Schreiben schon mal öffentlich!

Hallo Herr Steinhardt,

mittlerweile sind es drei Beiträge in Ihrem Online-Wirtschafts-Magazin MAKROSKOP, die mich als „linken Ökonomen“, der „neoliberale Mythen aufischt“, vorführen. Nach dem jüngsten Verriss durch Günther Grunert bin ich nicht mehr bereit, diese mittlerweile rufschädigende Kritik unwidersprochen hinzunehmen.

Zur Abfolge der MAKROSKOP-Kritik-Inszenierung

1. Angefangen haben Sie mit Ihrem Verriss vom 5.11.2019 unter dem Titel „Geldpolitische Märchenstunde von Links“. Ich weiß, dass dazu auch Kritik bei Ihnen eingegangen ist. Dazu gehört auch der sehr geschätzte Heiner Flassbeck. Er teilte mir nach der Veröffentlichung Ihres Verrisses mit: „Ich bin inzwischen als Herausgeber und Autor von MAKROSKOP ausgeschieden.“ Es überrascht mich nicht, dass Sie über kritische Einwendungen gegen Ihren Beitrag nicht berichtet haben. Ihren Vorschlag, ich solle mich zu Ihrer Kritik äußern, habe ich verworfen. Denn Sie haben mich aufgefordert, auf eine personalisierte Kritik an Ihrer Art des Umgangs mit meinen Ergebnissen zu verzichten.

2. Am 15.11. hat Ulrike Sinn den Beitrag „Die Linke, Ökonomie und die MMT“ vorgelegt. Ich werde dort erneut als Kronzeuge für eine linke Makrotheorie dargestellt, der mit seinem neoklassischen Weltbild die Modern Monetary Theory (MMT) nicht verstehen kann. „Neoklassiker“ und dann auch noch „Linker“, das sollte ausreichen, mich aus dem progressiven Ökonomie-Diskurs verbannen zu wollen.

3. Wenige Tage später, am 18.11.2021 veröffentlichte Günther Grunert im Kontext der bisherigen Kritik an meiner postkeynesianischen Analyse erneut einen Verriss unter dem Titel „Abschöpfen des ‚Übersparens‘“. Wiederum ging es um die Enttarnung dieses „Linken“ mit der neoklassischen Präferenz, der sich auch noch als „Postkeynesianer“ tarnt.

Diese mir gewidmeten Beiträge im „Makroskop“ haben auch mit den dazu eingesetzten Unwahrheiten das Zeug zur Rufschädigung.

Deshalb habe ich entschlossen, mich auf den mir zugänglichen Informationskanälen und über meine Netzwerke zur Wehr zu setzen. Übrigens fällt das mir wegen etlicher anderer, wichtiger Beiträge von Ökonomie-Kolleginnen und Kollegen im MAKROSKOP nicht leicht. Ich wende mich an Sie als dem Herausgeber zusammen mit Ihrem Vorstand. Zwar versuchen Sie sich gegenüber meiner Behauptung, MMT sei so etwas wie die Hauslehre von MAKROSKOP, abzugrenzen. So schreiben Sie in der Zeitschrift „Blätter für deutsche und internationale Politik“ (Heft 9/2021): „Es nicht einmal korrekt, dass die Mehrheit der MAKROSKOP Autoren dieser Variante einer postkeynesianischen Ökonomik zuneigt“. Die durch Sie verantwortete Publikationspraxis, zu der auch der Verzicht auf kritische Beiträge zur MMT gehört, steht dazu im Widerspruch.

Es bleibt zusammen mit den weiteren Machern Ihre Entscheidung auf den missionarisch betriebenen MMT-Jubel kritiklos zu setzen. Allerdings plädiere ich dafür, wissenschaftliche Kriterien auch bei der Kritik der Kritik einzuhalten. Mir wird ein neoklassisches Glaubensbekenntnis unterstellt, gegen das ich seit vielen Jahrzehnten kritisch vorgegangen bin.

Hier einige Spezifizierungen:

1. Es ist einfach infam, mir zu unterstellen, ich würde behaupten, letztendlich bestimmten die Ersparnisse („ausleihbare Geldmittel“) die Investitionen. Da ist der Weg auch nicht mehr weit, mich als Anhänger der „loanable Funds-Theorie“, die die Zinssätze aus Angebot und Nachfrage am Kapitalmarkt bestimmen, zu etikettieren. Was für ein neoklassischer Quatsch! Dagegen steht die von mir propagierte Kernbotschaft des systemkritischen Keynesianismus: Die geplanten Investitionen bestimmen letztlich die gesamtwirtschaftliche Produktion und die Beschäftigung. Das gesamtwirtschaftliche Sparen ist nicht die Voraussetzung, sondern die Folge der gegenüber dem Produktionspotenzial profitwirtschaftlich unzureichend realisierten Sachinvestitionen!

2. Mit dieser Unterstellung neoklassischer Komplizenschaft kann sich meinem Kritiker das Phänomen des „Übersparens“ nicht erschließen. Da lohnt sich das Studium des Keynesianismus (nicht nur der „General Theory“). Es geht um die ex ante positive Differenz zwischen geplantem Sparen und geplanten Investitionen. Entscheidend ist, dass ex post durch Anpassungen das makroökonomische Gleichgewicht mit $I = S$ allerdings als Folge des Übersparens bei Unterauslastung der Produktionskapazitäten und unfreiwilliger Arbeitslosigkeit einstellt. S passt sich an die gegenüber dem Vollaustausungsoptimum zu niedrigen Investitionen an. Diese systemische Falle zwischen einzel- und gesamtwirtschaftlicher Rationalität begründet übrigens staatlich antizyklisches Gegensteuern.

Zur wachsenden Last des Übersparens, das durch die Vermögenskonzentration zunimmt und sich am Ende im säkularen Trend zur wirtschaftlichen Wachstumsschwäche offenbart, empfehle ich aus der umfangreichen Literatur das Buch: „Sparen und Investieren im 21. Jahrhundert – Die Große Divergenz“ von Carl Christian von Weizsäcker und Hagen Krämer (2019). Auch wenn sich daraus kein Honig für die MMT saugen lässt, Sie sollten sich im MAKROSKOP damit auseinandersetzen.

3. Bei der Analyse der funktional begründeten Staatsverschuldung steht das Übersparen im Rahmen der sektoralen Finanzierungs- und Vermögensrechnung im Mittelpunkt. Gegenüber den traditionell hohen Finanzüberschüssen der privaten Haushalte bilden seit einigen Jahren auch die Unternehmen (außerhalb der finanziellen Institutionen) gegenüber ihren Sachinvestitionen Überschüsse. Hinzukommen neuerdings im Zuge der Schuldenbremse die Überschüsse durch den Staat. Dagegen richten sich kreditfinanzierte Ausgabenprogramme des Staates. Damit wird verhindert, dass dieses anfängliche Übersparen sich in Richtung eines gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichtes bei Unterentwicklung der Produktionsmöglichkeiten und Arbeitslosigkeit abbaut.

4. Schließlich grenzt es an üble Nachrede, mir zu unterstellen, ich würde die im Bankensystem erzeugbare Giralgeldschöpfung, die die Steuerbarkeit der Geldmenge durch die Notenbank schwer belastet, nicht sehen. Die Funktion der Banken als Finanzintermediäre zwischen der Notenbank und dem Publikum ist längst brüchig. Das ist nicht erst die Entdeckung der MMT-Fundamentalisten. Die EZB sieht hier deutliche Probleme. Allerdings versucht immer noch die Notenbank, den Spielraum der Giralgeldschöpfung zu beeinflussen.

Zum Abschluss: Nach den bisherigen Erfahrungen mit MAKROSKOP, die Sie maßgeblich verantworten, ist es mir jetzt ziemlich egal, wie Sie auf meine Einwendungen reagieren. Ich wende mich an die kritische Community innerhalb der Ökonomik und hoffe auf einen breiten Diskurs.

Grüße

Rudolf Hickel